



Bericht

Psychosoziale Erkrankungen in Oberösterreich

Im Rahmen der Gesundheitsberichterstattung wurde vom Institut für Gesundheitsplanung ein Detailbericht zum Thema "Psychosoziale Erkrankungen in Oberösterreich" erstellt. Inhaltliche Schwerpunkte des Berichts bilden die Gesundheitsziele der Oberösterreichischen Gesundheitskonferenz. Von den zehn Zielen, die im OÖ Gesundheitsbericht 2000 festgeschrieben sind, fallen zwei in den Bereich psychosozialer Erkrankungen: Ziel 4, wonach bis 2010 in Oberösterreich die Suizidrate um mindestens ein Drittel gesenkt werden soll und Ziel 8, das auf die Verminderung von Suchterkrankungen abzielt und demzufolge wesentliche Erfolge in der Verminderung des Alkohol- und Nikotinkonsums erreicht werden sollen. Neben der Aufarbeitung der verfügbaren Daten zur Ist-Situation gibt der Bericht auch einen Überblick über das relevante Versorgungsangebot sowie die Maßnahmenvorschläge der im Rahmen der Gesundheitskonferenz eingerichteten Expertenarbeitskreise. Aus dem Inhalt: Psychische Erkrankungen und Verhaltensstörungen sind weltweit für einen wesentlichen Teil der gesundheitlichen Belastung verantwortlich. Schätzungen zufolge gehen 12 Prozent der globalen Gesundheitsbelastung auf das Konto von mentalen Störungen. Österreichweit sind psychische Erkrankungen – nach Erkrankungen des Bewegungs- und Stützapparates - die zweithäufigste Ursache für vorzeitige Pensionierungen. 2003 gingen 22 Prozent der vorzeitigen Pensionierungen auf psychische Erkrankungen zurück. Psychische Erkrankungen gehen meist mit einem erhöhten Suizidrisiko einher. Insbesondere Depressionserkrankungen werden – nicht zuletzt aufgrund ihrer weiten Verbreitung – für einen Großteil der Suizidfälle verantwortlich gemacht. Unter den Todesursachen, die auf äußere Einwirkung zurückzuführen sind (z.B. Unfälle, Verletzungen, Vergiftungen etc.) ist Suizid die häufigste. Jährlich versterben mehr Menschen durch Suizid als bspw. durch Verkehrsunfälle. Der Anteil der durch Suizid verlorenen Lebensjahre ist mit zwölf Prozent des Gesamtvolumens nur wenig geringer als der von Herz-Kreislaufkrankungen (15 %). Einen höheren Anteil nehmen Unfälle (Verkehrs- und andere Unfälle zusammen) mit 19 Prozent und Krebserkrankungen mit 29 Prozent der gesamten "Verlorenen Lebensjahre" ein. Psychischen Erkrankungen sind eng mit sozialen Problematiken verknüpft, einerseits weil viele psychische

Störungen durch Problemsituationen ausgelöst und verstärkt werden können, andererseits weil psychischen Beeinträchtigungen soziale Problemlagen (z.B. Probleme am Arbeitsmarkt) nach sich ziehen können. Dies schlägt sich in schichtspezifischen Unterschieden in der Erkrankungshäufigkeit nieder. Beispielsweise weisen ArbeiterInnen signifikant häufiger Krankenhausaufenthalte aufgrund von affektiven Störungen auf als Angestellte. Bei arbeitslosen Personen beträgt die Wahrscheinlichkeit für eine Krankenhausbehandlung mit einer solchen Diagnose jedoch ein Vielfaches. Ähnliche Unterschiede lassen sich auch für Suchterkrankungen, für Schizophrenie und für neurotische- und Belastungsstörungen beobachten. Auch bei den Arbeitsunfähigkeitsmeldungen zeigen sich solche Muster. Zudem lassen sich auch bei Kindern von Arbeitslosen deutliche Häufungen von Krankenhausbehandlungen aufgrund von Verhaltens- und emotionalen Störungen erkennen. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass Kinder, die unter prekären sozialen Bedingungen aufwachsen, verstärkt psychische Probleme entwickeln.

Der Bericht "Psychosoziale Erkrankungen in Oberösterreich" ist als Download auf der Homepage des Instituts für Gesundheitsplanung (www.gesundheitsplanung.at) verfügbar. Die Druckversion kann ebenfalls über das Institut bezogen werden.

Kontakt: martin.reif@gesundheitsplanung.at

INHALT

Bericht

Psychosoziale Erkrankungen in Oberösterreich 1

Neuerscheinungen

..... 2

Termine

..... 4

Neuerscheinungen

Heidi Höppner:

Gesundheitsförderung von Krankenschwestern

Ansätze für eine frauengerechte betriebliche Praxis im Krankenhaus.

Mabuse-Verlag. Frankfurt am Main 2004, 192 S., € 22,60
ISBN 3-935964-17-X

Im Mittelpunkt des von Heidi Höppner verfassten Buches stehen erwerbstätige Frauen in der stationären Krankenpflege mit ihren Möglichkeiten, gesund zu sein und gesund zu bleiben. Vor dem Hintergrund der Erkenntnisse der Gesundheitsforschung kommen betroffene Frauen selbst zu Wort. Die Autorin beschreibt die personalen, organisationalen und sozialen Ressourcen und stellt diese in Form von fünf realen Typen gesunder Krankenschwestern exemplarisch dar. Betriebliche Gesundheitsförderung wird aus der Sicht der Studienteilnehmerinnen thematisiert. Bei Fragen nach der Ausgestaltung erfolgreicher und bedarfsgerechter Gesundheitsförderung im Krankenhaus spielen auch das Geschlecht und somit soziokulturelle Gründe eine Rolle. Das Buch bietet Denk- und Handlungsanstöße für Ansätze einer ressourcenorientierten Gesundheitsförderung im Pflegebereich.

Kerstin Baumgarten und Nadine Joensson:

Wellness & Gesundheitsförderung

Konzepte, Angebote und Zusammenhänge. Verlag für Gesundheitsförderung. Gamburg 2005, 131 S., €13,30

ISBN 3-929798-37-9

Wellness im Zusammenhang mit Gesundheitsförderung zu behandeln ist nicht unumstritten. So kommt der Begriff "Wellness" weder im international anerkannten "Lehrbuch der Gesundheitsförderung" (Naidoo/Wills) noch in der Publikation "Leitbegriffe der Gesundheitsförderung" der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung vor. Insofern ist es spannend, zu lesen, wie die beiden Verfasserinnen diesen Brückenschlag bewerkstelligen. Ihrer Ansicht nach, können Wellness- und Gesundheitsförderungskonzepte voneinander profitieren, was zu einer aktiven, ganzheitlichen und nicht nur passiven und eingeschränkten Sicht von Wellness beitragen kann. Nach grundsätzlichen theoretischen Überlegungen wird der Markt der Angebote, Anbieter und Ausbildungseinrichtungen dargestellt. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf Angebote gelegt, die an das Medium Wasser gebunden sind (Spa). Ein Verzeichnis relevanter Webseiten und Literaturhinweise beschließen das Buch.

Wilhelm Kirch et al. (Hrsg.):

Extreme Weather Events and Public Health Responses

Springer-Verlag. Heidelberg 2005, 329 S., € 65,95

ISBN 3-540-24417-4

Das Jahr 2005 scheint als ein Jahr der Naturkatastrophen in die Geschichte einzugehen. Experten führen diese unheilvollen Naturereignisse auf den globalen Klimawandel zurück. So ist das Ausmaß der globalen Klimaerwärmung der letzten 30 Jahre dreimal so hoch als in den hundert Jahren davor. Ein erheblicher Teil der Erwärmung ist auf menschlichen Einfluss zurückzuführen. Zu nennen sind hier: das Abholzen großer Teile des Regenwaldes, die zunehmende Urbanisierung und die großflächige Veränderung

natürlicher Habitats zum Zwecke kommerzieller Verwertung (Landwirtschaft, Fischerei, Rohstoffgewinnung und Tourismus). Die dadurch ausgelösten Naturkatastrophen bedeuten auch eine entsprechende Erhöhung von Gesundheitsrisiken, welche die lokalen Gesundheitseinrichtungen vor herausfordernde Aufgaben stellen. Im Jahr 2004 führten das Regionalbüro Europa der WHO und die Europäische Umweltagentur ein Expertentreffen durch, welches nicht nur dem Erfahrungsaustausch diene, sondern auch Empfehlungen für Public Health und Umweltschutzrichtlinien abgab, wie auf die extremen Wetter- und Klimabedingungen reagiert werden kann und sollte. Diese Empfehlungen wurden durch zahlreiche Fallstudien untermauert. Das vorliegende Buch beinhaltet die Ergebnisse des Expertentreffens.

Gerald Poleschnik (Hrsg.):

Empirische Forschung in der Psychoanalyse

Grundlagen – Anwendungen – Ergebnisse. Psychosozial-Verlag. Gießen 2005, 376 S., € 37,- ISBN 3-89806-477-8

Empirische Forschung in der Psychoanalyse ist eine Methode zur Hypothesenüberprüfung mit Hilfe von Verfahren die auf geprüfte Erfahrungen beruhen. Sie soll möglichst weitgehend den Prinzipien der Wiederholbarkeit, der Eindeutigkeit von Durchführung und Ergebnis, sowie der Objektivität und Verlässlichkeit genügen. Der vorliegende Sammelband gibt einen guten Überblick über die wissenschaftstheoretische und methodologische Diskussion in der Psychoanalyse. Der Bogen spannt sich hierbei von der Therapie über die psychoanalytische Experimental- und Entwicklungsforschung bis hin zur psychoanalytischen Therapieforschung. Es ist beeindruckend, auf welche empirischen Befunde die Psychoanalyse mittlerweile zurückblicken kann. Einen gerafften aber ausgezeichneten und profunden Überblick über den Stand der empirischen Forschung in der Psychoanalyse gibt der Herausgeber in seinem einleitenden Kapitel.

Heinrich Bollinger et al. (Hrsg.):

Gesundheitsberufe im Wandel

Soziologische Beobachtungen und Interpretationen.

Mabuse-Verlag. Frankfurt am Main 2005, 265 S., € 25,70

ISBN 3-935964-93-5

In Österreich ist ein hoher Druck zur Akademisierung von Ausbildungen im Gesundheits- und Pflegebereich festzustellen. Dies lässt sich anhand zunehmender Anträge auf die Errichtung von Fachhochschulen für das Pflegewesen nachvollziehen. Gründe dafür sind die demografischen Entwicklungen sowie die Veränderungen des Berufsfeldes. Letztere weisen zunehmend in Richtung Professionalisierung, Differenzierung, Verwissenschaftlichung, Technisierung, Kompetenzerweiterung und Kompetenzveränderung. Auch die Ausweitung des Berufsfeldes, wie zum Beispiel die Hereinnahme der Gesundheitsförderung, die Berufsausübung im Rahmen der extramuralen Versorgung, Beratung, Schnittstellenmanagement und Kommunikation verlangen eine Höherqualifizierung. Zunehmend ist die Notwendigkeit einer erhöhten beruflichen Flexibilität festzustellen. Gleichzeitig stellen Soziologen eine Deprofessionalisierung der Medizin und des Ärztstandes fest. Als Indikatoren dafür gelten unter anderem die Verrechtlichung des Berufs, der Bedeutungszuwachs moderner Organisationen und die Emanzipation der

nichtärztlichen Gesundheitsberufe. Der vorliegende Reader hat den Wandel der Gesundheitsberufe aus verschiedenen Perspektiven und unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen zum Inhalt.

Jörg Schaaber: Keine Medikamente für die Armen

Hindernisse auf dem Weg zu einer gerechten Arzneimittelversorgung am Beispiel AIDS. Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2005, 304 S., € 23,55
ISBN 3-938304-07-3

In den Ländern der Dritten Welt gehen Millionen Menschen an AIDS zugrunde, weil sie sich die entsprechenden Arzneimittel nicht leisten können. Der Autor schildert, warum die AIDS-Medikamente nicht überall zugänglich sind und wie die Pharmaindustrie durch hohe Arzneimittelpreise eine wirksame öffentliche Gesundheitspolitik in den betroffenen Ländern verhindert. Er erläutert, wie der globale Arzneimittelmarkt organisiert ist und welche Faktoren die Arzneimittelpreise beeinflussen. Die Pharmaindustrie rechtfertigt die hohen Medikamentenpreise mit den erheblichen Forschungs- und Entwicklungskosten; ein Argument, das häufig überzogen ist. Der Pharmaindustrie ist es mit Unterstützung der Regierungen der reichen Länder gelungen, die Welthandelsorganisation (WTO) zur Durchsetzung ihrer Profitinteressen einzuspannen. Schaaber beschreibt aber auch, wie sich der Widerstand gegen diese inhumanen Wirtschaftsinteressen formiert und welche Maßnahmen gesetzt wurden.

Thomas Klie et al. (Hrsg.):

Die Zukunft der gesundheitlichen, sozialen und pflegerischen Versorgung älterer Menschen

Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2005, 376 S., € 40,10
ISBN 3-935964-77-3

Eine Mikrozensus-Befragung der über 60jährigen Österreicherinnen und Österreicher zeigt: Nahezu 12 % aller älteren Menschen sind in ihrer Mobilität eingeschränkt, oder weisen eine schwere funktionale Behinderung im Bereich der oberen Extremitäten auf; sie können sich also beispielsweise nicht alleine anziehen. Aufgrund des Anwachsens des Anteils älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung, wird der Pflegebedarf enorm ansteigen. In Österreich beginnt die Politik sich erst jetzt verstärkt dieser gesellschaftlichen aber auch ökonomischen Herausforderung zu stellen. Der vorliegende, nahezu ausschließlich auf Deutschland bezogene Sammelband dürfte daher auch hierzulande von besonderem Interesse sein, da er zentrale Fragestellungen der Zukunft der gesundheitlichen, sozialen und pflegerischen Versorgung älterer Menschen aufgreift, und künftige, mögliche Perspektiven entwickelt. Dabei wird der Bogen von der Laienpflege durch Angehörige bis zur professionellen Altenpflege gespannt.

Doreen Boniakowsky et al.: Wirtschaftsfaktor Gesundheit

Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2005, 166 S., € 18,40
ISBN 3-935964-56-0

Der Landesverband Hessen der Betriebskrankenkassen hat zum vierten Mal den "Innovationspreis Gesundheit" an deutschen Fachhochschulen, Hochschulen und Universitäten ausgelobt. Der Sammelband vereint die drei akademischen Abschlussarbeiten, die ausgezeichnet wurden. Die Arbeit von Doreen Boniakowsky analysiert die Risiken und Chancen für Krankenhäuser bei der Einführung von Disease

Management Programmen. Julia Türk beschreibt in ihrer Diplomarbeit, anhand eines Modellprojektes die gesundheitsökonomischen Aspekte der Sturzprophylaxe am Beispiel eines Schulungsprogramms zur Sturzprävention in 15 Pflegeheimen, und Arne Geromo Weber entwickelt in seinem Beitrag ein praxisorientiertes Konzept zum Einsatz eines Leistungsvergütungssystems für Krankenhäuser auf Basis der international erprobten Diagnosis Related Groups.

Bernd Seeberger (Hrsg.):

Neue Impulse für das Pflege- und Gesundheitssystem

Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2005, 168 S., € 19,45
ISBN 3-935964-67-6

Es ist dem Titel des Buches zwar nicht zu entnehmen, aber es beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem Thema "Pflegemanagement". Pflegemanagement war ein Begriff der Anfang der 90er Jahre aufkam und an rechtliche Vorhaben der damaligen deutschen Regierung anknüpfte (Gesundheitsstrukturgesetz, Pflegeversicherungsgesetz). Dies führte dazu, dass im Pflegemanagement Kunden- und Patientenorientierung, Kostenmanagement und Qualitätssicherung fixe Inhalte pflegerischen Handelns wurden. Pflegemanagement versteht sich als ein soziales Dienstleistungsmanagement, das um eine professionelle Arbeitsweise und Übernahme von Führungsverantwortung bemüht ist. Die im vorliegenden Sammelband enthaltenen Arbeiten fokussieren einerseits auf neue Managementansätze in der Pflege und andererseits auf künftige Entwicklungen des Gesundheits- und Pflegesystems.

Joseph Kuhn und Rolf Busch (Hrsg.): Gesundheit zwischen Statistik und Politik

Beiträge zur politischen Relevanz der Gesundheitsberichterstattung. Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2006, 290 S., € 25,50 ISBN 3-938304-28-6
Gesundheitsberichterstattung ist derzeit ein gängiges Thema. In Österreich sind in letzter Zeit nicht nur mehrere Fachveranstaltungen mit diesem Inhalt abgehalten worden, sondern es haben auch einige Bundesländer und Landeshauptstädte innovative Wege in der Gesundheitsberichterstattung eingeschlagen. Die Weltgesundheitsorganisation hat bereits Anfang der Achtziger Jahre in ihrer Strategie "Gesundheit für alle" darauf hingewiesen, dass die Formulierung von Gesundheitszielen ein zentrales Steuerungs- und Orientierungsinstrument sein kann. An diesen Anspruch der Gesundheitsberichterstattung anknüpfend, fasst der vorliegende Sammelband den Stand der fachlichen Diskussion zur Gesundheitsberichterstattung zusammen. Die Autoren und Autorinnen sind bemüht, Perspektiven einer politisch relevanten Weiterentwicklung der Gesundheitsberichterstattung darzustellen.

Roswitha Gembris-Nübel: Gesundheit und Behinderung

Eine empirische Untersuchung zu subjektiven Gesundheitsvorstellungen bei Fachleuten in der Behindertenhilfe. Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2005, 293 S., € 24,70 ISBN 3-935964-94-3

Eine Definition von Behinderung im Sinne einer naturgesetzlichen Gegebenheit gibt es nicht. Was eine Behinderung ausmacht, ist von aus ökonomischen Verhältnissen resultierenden gesellschaftlichen Konventionen abhängig. Behinderung wird daher zumeist im Sinne einer Abweichung von gesellschaftlichen Normvorstellungen

interpretiert. Dies bedeutet zumeist einen auf Defizite abstellenden Umgang mit dem Phänomen Behinderung. Das von Roswitha Gembris vorgelegte Buch ist daher eine positive Abweichung von der allgemein üblichen Betrachtungsweise, setzt sie sich doch mit dem Phänomen Gesundheit im Zusammenhang mit Behinderung auseinander und nicht, wie üblich, mit Krankheit. Sie hat 45 Experten der Behindertenhilfe befragt und deren subjektive Gesundheitsvorstellungen in Bezug auf Behinderte erhoben, um daraus Schlussfolgerungen für die Gesundheitsförderung in der Behindertenhilfe abzuleiten. Der empirischen Analyse ist ein ausführlicher gesundheitswissenschaftlicher Theorieteil vorangestellt.

Theodor Tomandl: Was Sie schon immer über die Sozialversicherung wissen wollten

MANZ, Wien 2005, 188 S., € 28,- ISBN 3-214-00165-5
Trotz aller Harmonisierungsbestrebungen in den Sozialversicherungszweigen besteht nach wie vor ein uneinheitliches Sozialversicherungsrecht. So besteht ungeachtet der Pensionsharmonisierung für jede der Gruppen der Arbeitnehmer, der Selbständigen, der Bauern und der Beamten ein eigenes Gesetz. Sie unterscheiden sich allerdings nur in wenigen Einzelfragen. Der Verfasser orientiert sich in seinem Buch am Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz (ASVG) und erleichtert somit die Lektüre seines Werkes. Didaktisch ist das Buch dergestalt aufbereitet, dass jedes Kapitel mit einer Frage überschrieben ist, welche dann ausführlich beantwortet wird. Die einzelnen Kapitel gliedern sich in: Wer ist versichert? Wie finanziert sich die Sozialversicherung? Wie erhält man Leistungen? Was leistet die Krankenversicherung? Welche Leistungen erbringt die Unfallversicherung? Was unterscheidet das "Alte" vom "Neuen Pensionsrecht"? Wie funktioniert die Parallelrechnung bei der Pensionsberechnung? Worum ging es bei den Pensionsreformen der letzten Jahre? Sowie: Wie können Sozialversicherte ihre Ansprüche durchsetzen?

Martina Loos: Symptom: Konflikte

Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2006, 458 S., € 40,10 ISBN 3-938304-19-7
Die vorliegende interdisziplinäre und qualitative Studie behandelt ein bisher wenig berücksichtigtes Problem, das zweifellos über die Unternehmensorganisation Krankenhaus hinaus von Bedeutung ist: Die geschlechtsbezogenen Macht- und Interessenkonflikte zwischen zwei Berufsgruppen, die im gleichen Berufsfeld arbeiten. Der Schwerpunkt des Buches liegt auf den Konfliktkonstellationen die sich aus der Zusammenarbeit zwischen Krankenpflegern und Ärztinnen ergeben. Denn wenn der Arzt eine Frau und die Krankenschwester ein Mann ist, lassen sich Selbstverständlichkeiten in einer tradierten, geschlechtsbezogenen Arbeitsteilung und Hierarchie der Berufe deutlich erkennen. Die Pflegepersonen sowie Ärztinnen und Ärzte von heute spielen in einem traditionellen "Arzt-Schwester-Spiel" mit, dessen Spielregeln sie nicht erdacht haben, und die sie vielleicht auch nicht einhalten wollten, bevor sie diesem Team angehörten. Diese Verhältnisse können aber nur dann verändert werden, wenn die beruflichen und geschlechtsbezogenen Machtdifferenzen erkannt und benannt werden.

Postentgelt bar bezahlt
Verlagspostamt 4020 Linz

02Z032591 M

Edzard Ernst (Hrsg.): Praxis Naturheilverfahren

Evidenzbasierte Komplementärmedizin. Springer Medizin Verlag, Heidelberg 2005, 531 S., € 52,80

ISBN 3-540-44170-0

Anhänger alternativmedizinischer Verfahren argumentieren häufig, dass sich diese herkömmlichen Methoden zur Beurteilung ihrer Evidenzbasiertheit entziehen. Wenn aber die Verfahren der alternativen Medizin grundsätzlich quantitativ-empirisch in ihrer Wirksamkeit überprüft werden können, wenn die zugrunde liegenden Modellvorstellungen allenfalls Plausibilität beanspruchen können und wenn von ihnen kein voreiliger Schluss auf die Wirksamkeit einer Therapie gezogen werden sollte, dann ist die Forderung relativ einfach: Man verfare mit der alternativen Medizin wie mit der Schulmedizin. Die Medizin kann dadurch ihr Spektrum an therapeutischen Optionen und theoretischen Modellen erweitern. Das von Edzard Ernst herausgegebene Buch, stellt sich genau dieser Forderung und kann daher ruhigen Gewissens als ein Standwerk bezüglich evidenzbasierter Naturheilverfahren empfohlen werden.

Termine

19. - 20. Juni 2006, Design Center Linz:

5th European Conference on Workplace Health Promotion

Die Konferenz ist dem Thema "30- 40-50 plus. Gesunde Arbeit in einem älter werdenden Europa" gewidmet. Sie bildet den Schlusspunkt eines großen EU-Projektes, in dessen Zentrum die folgenden Ziele standen:

- ◆ Die Gesundheit und das Wohlbefinden der Beschäftigten sowie einer alternden Belegschaft verbessern
- ◆ Das Bewusstsein von Stakeholdern erhöhen, sich den Anforderungen einer alternden Belegschaft zu stellen und gemeinsam nach Lösungen für einen längeren Verbleib am Arbeitsplatz zu suchen
- ◆ Gute Praxisbeispiele für betriebliche Gesundheitsförderung einer alternden Belegschaft identifizieren, analysieren und bekannt machen
- ◆ Tools für betriebliche Gesundheitsförderung einer alternden Belegschaft entwickeln

Detaillierte Informationen bezüglich Anmeldung und Programm finden sich auf www.enwhp.org oder www.pegasus.at/enwhp2006html
Weiter Informationen: Oberösterreichische Gebietskrankenkasse, Martina Grurl-Blutsch, Gruberstr. 77, 4021 Linz, Tel.: 0732/7807-2851, Fax. 0732/7807-2680, E-Mail: martina.grurl-blutsch@ooegkk.at